

Individuelle Akteure, betriebliche Rationalität und institutionelle Vorgaben

- „Aktuelle Forschungsbefunde und Forschungslücken zum Übergang von Ausbildung in Beschäftigung“

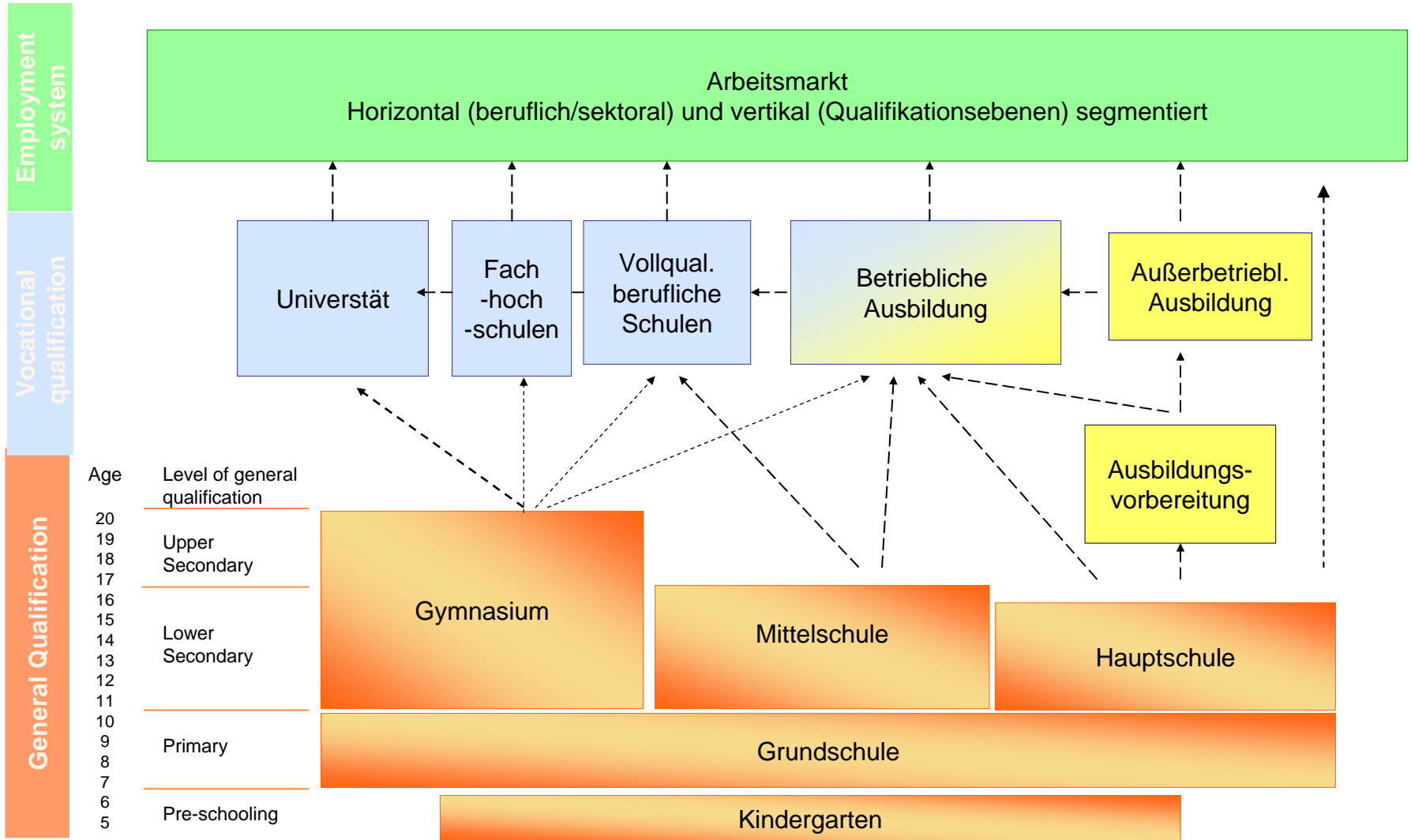
Dr. Hans Dietrich
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Vortrag im Rahmen der BA Fachtagung „Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung“
18.6.2009

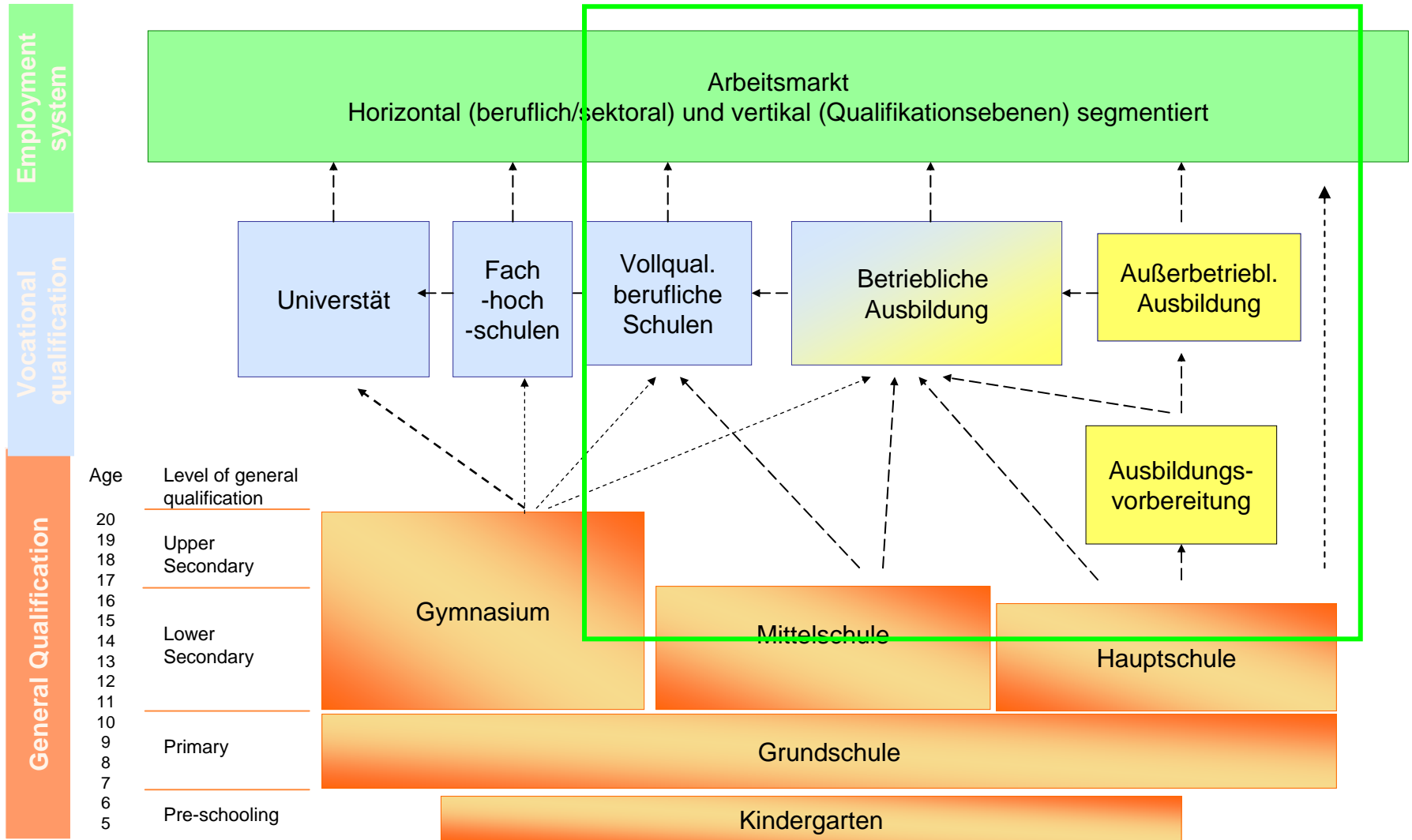
Vorgehen

- Übergänge von der Schule in die Erwerbstätigkeit in Deutschland
- Übergangsbefunde zum Dualen System der Berufsausbildung
- Ein theoretische Einbindung und Bewertung der Befunde
- Empirische Beispiele zur Relevanz der theoretischen Überlegungen
- Zusammenfassung der Ergebnisse und Forschungslücken

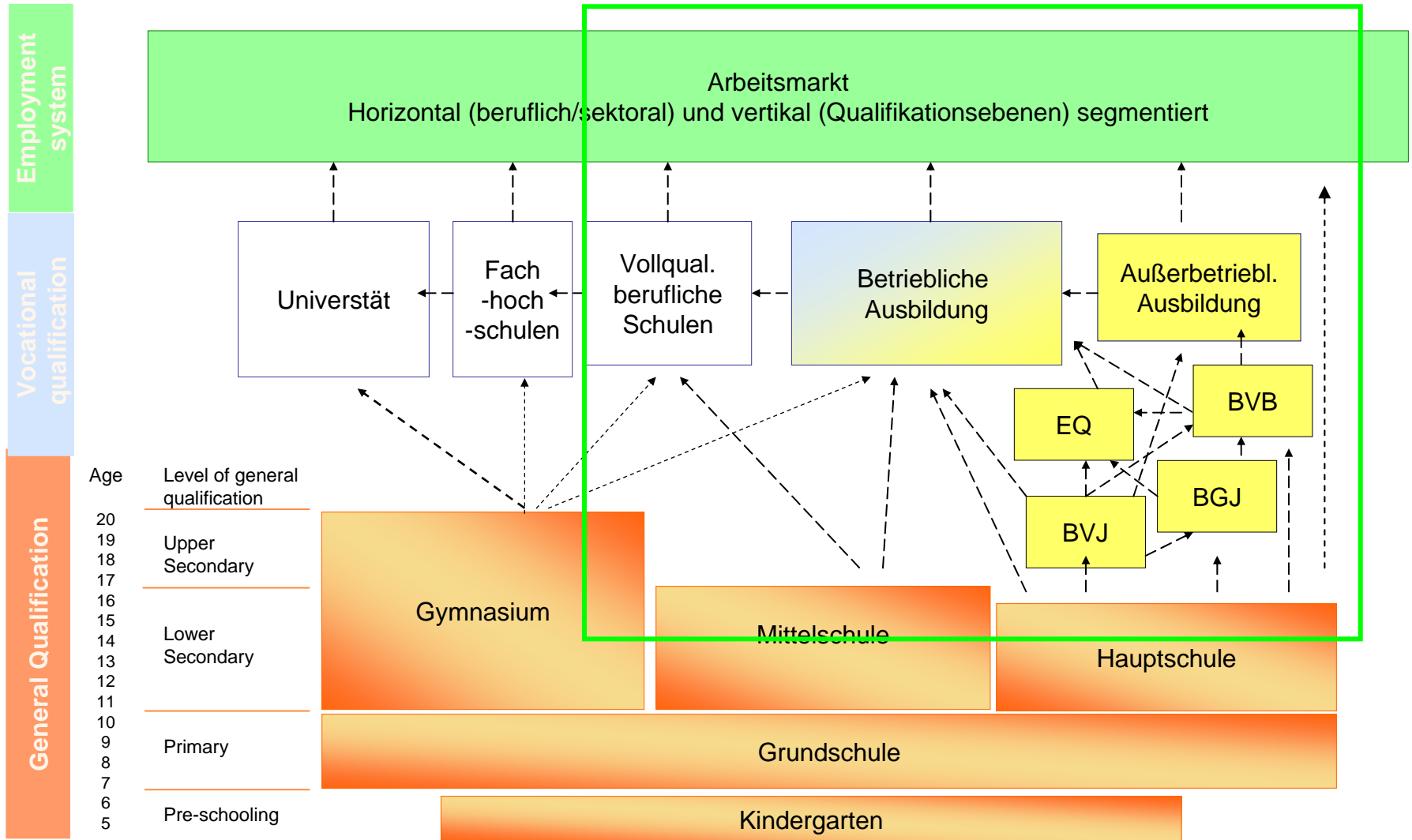
Pathways der school-to-work-transition in Deutschland



Pathways der school-to-work-transition in Deutschland



Pathways der school-to-work-transition in Deutschland



Ambivalente Befunde aus der Literatur

Duales System der Berufsausbildung hat nach wie vor pivotale Funktion für den Übergang: einige empirische Befunde

- Nahezu zwei Drittel einer Geburtskohorte durchlaufen noch immer das duale System der Berufsausbildung
- Über 50% der Absolventen einer betrieblichen Ausbildung sind dann nicht bei der Ausbildungsfirma beschäftigt (Hillmert 2001; Konietzka 1999)
- 50% werden in Berufen tätig, für die sie nicht unmittelbar ausgebildet wurden (Witte/Kalleberg 1995, Haas 2002; Seibert 2007)
- Das Arbeitslosigkeitsrisiko nach Abschluss einer dualen Ausbildung ist relativ gering

Theoriegeleitete Überlegungen I

Warum bilden Firmen aus?

- **Humankapitaltheorie**

- Vermittlung von firmenspezifischer Qualifikationen versus marktfähiger allgemeiner bzw. beruflicher Qualifikationen

- **Segmentationstheorie**

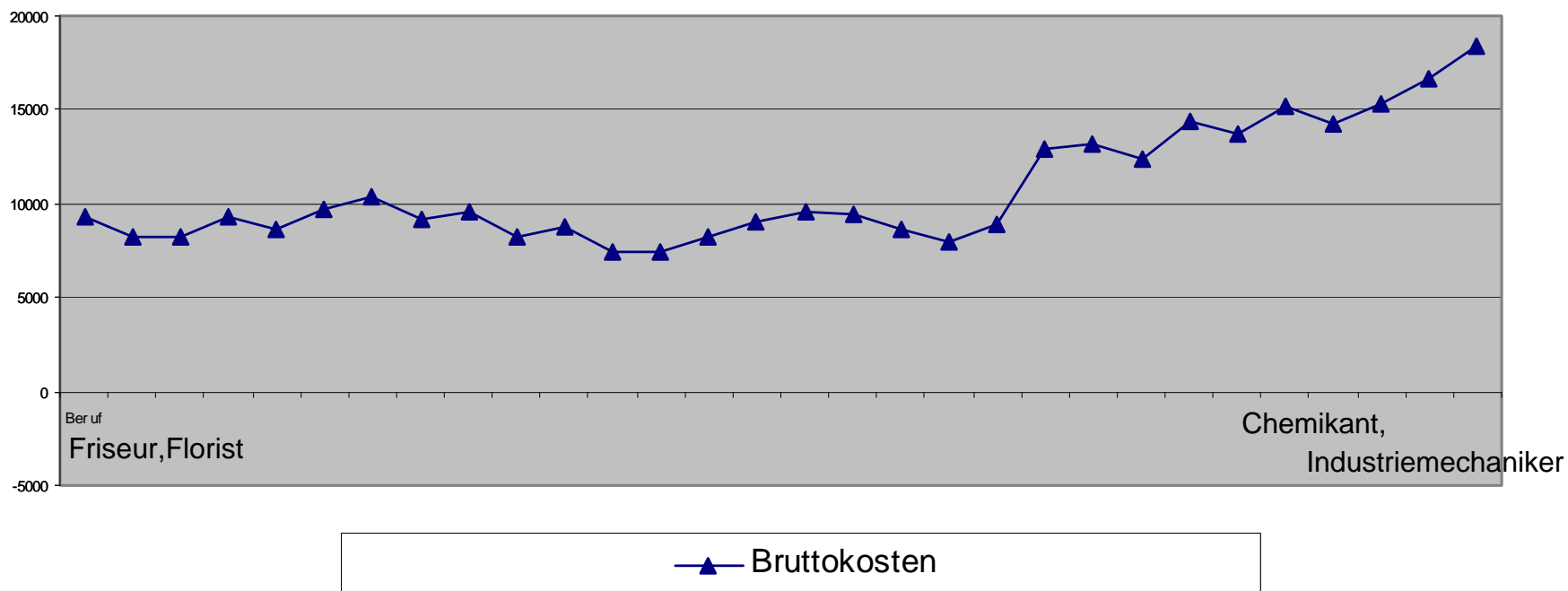
- Firmen bilden für spezifische Teilsegmente des Arbeitsmarkts aus, unter Annahme der Reziprozität; bis auf abgesicherte Teilsegmente (Bauindustrie) kaum empirisch belastbare Befunde

- **Kosten-Ertrags- (bzw. Nutzen-) theoretische Überlegungen und Annahme unvollständiger Märkte**

- Empirische Befunde belegen deutliche Unterschiede bei den Ausbildungskosten in Abhängigkeit von der Betriebsgröße, der Branche oder dem Ausbildungsberuf
- Screeningvorteil und Vorteil bei Transaktionskosten bzw. durch Lohnkompression bei ausbildenden Betrieben (Acemoglu/Pischke 1998)

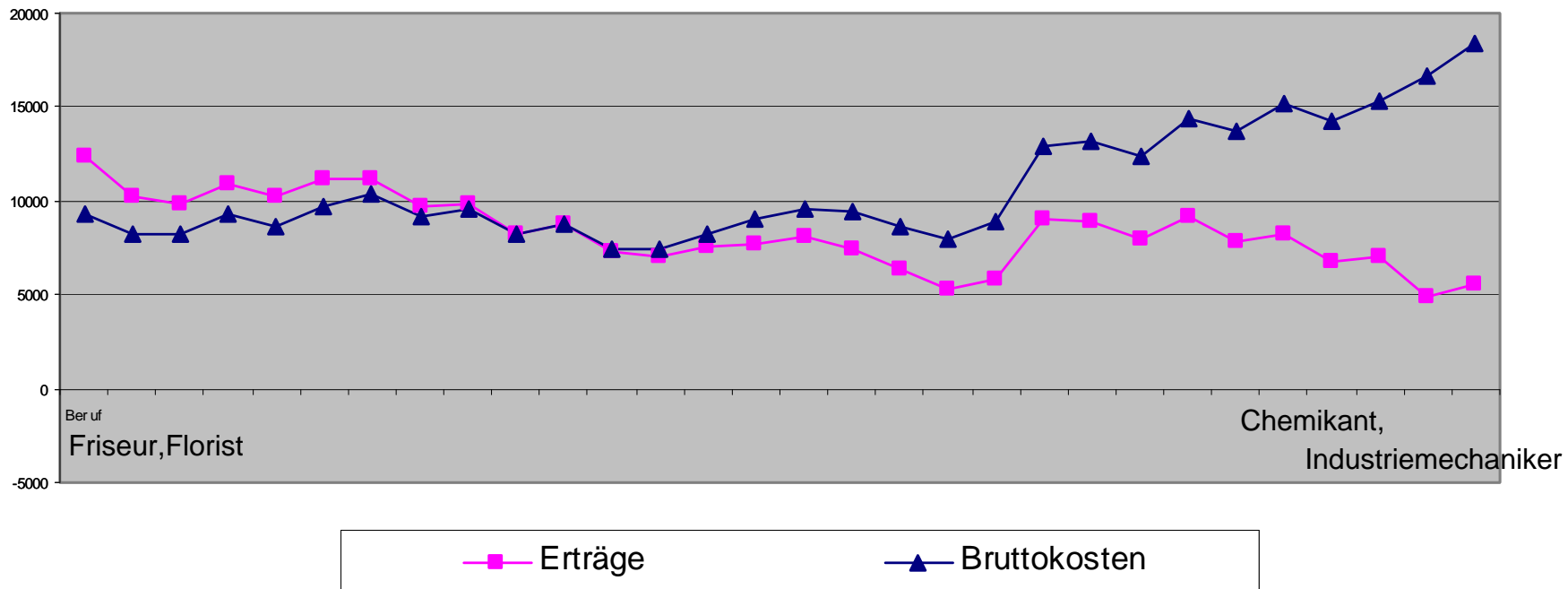
Theoriegeleitete Überlegungen II

Kosten und Erträge der Ausbildung - 30 Ausbildungsberufe Westdeutschland



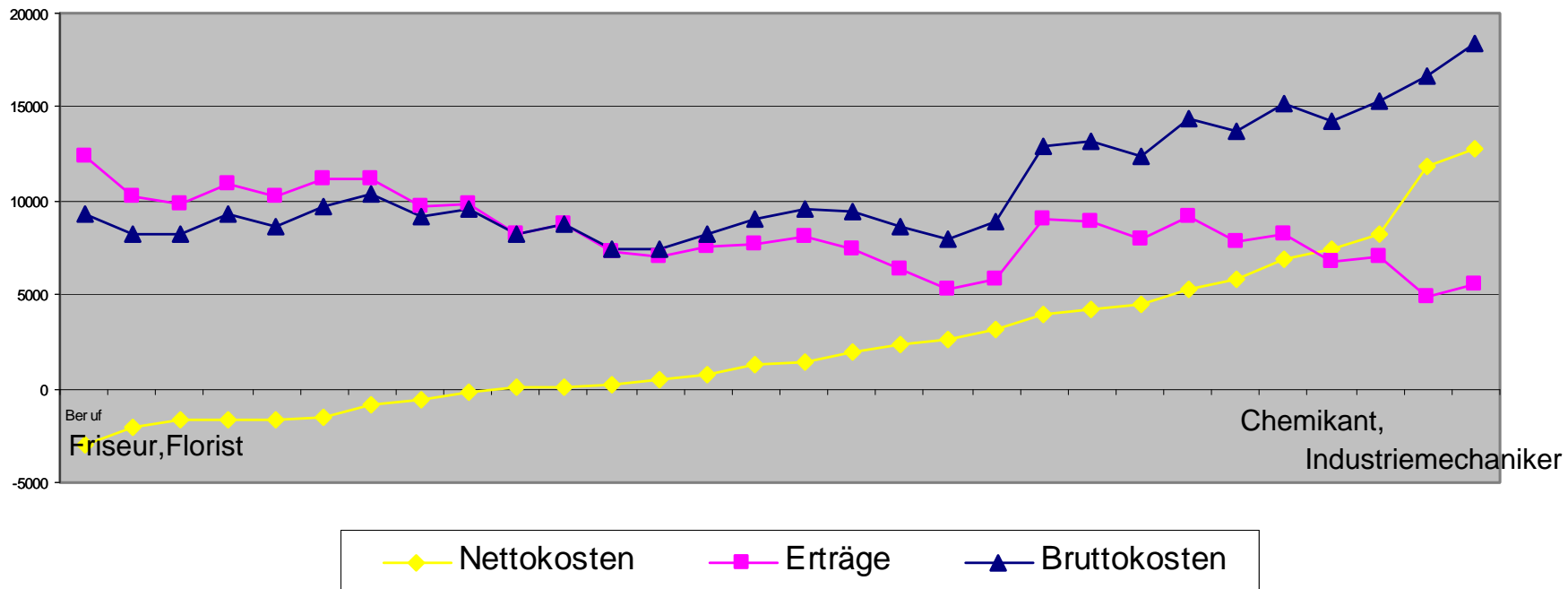
Theoriegeleitete Überlegungen II

Kosten und Erträge der Ausbildung - 30 Ausbildungsberufe Westdeutschland



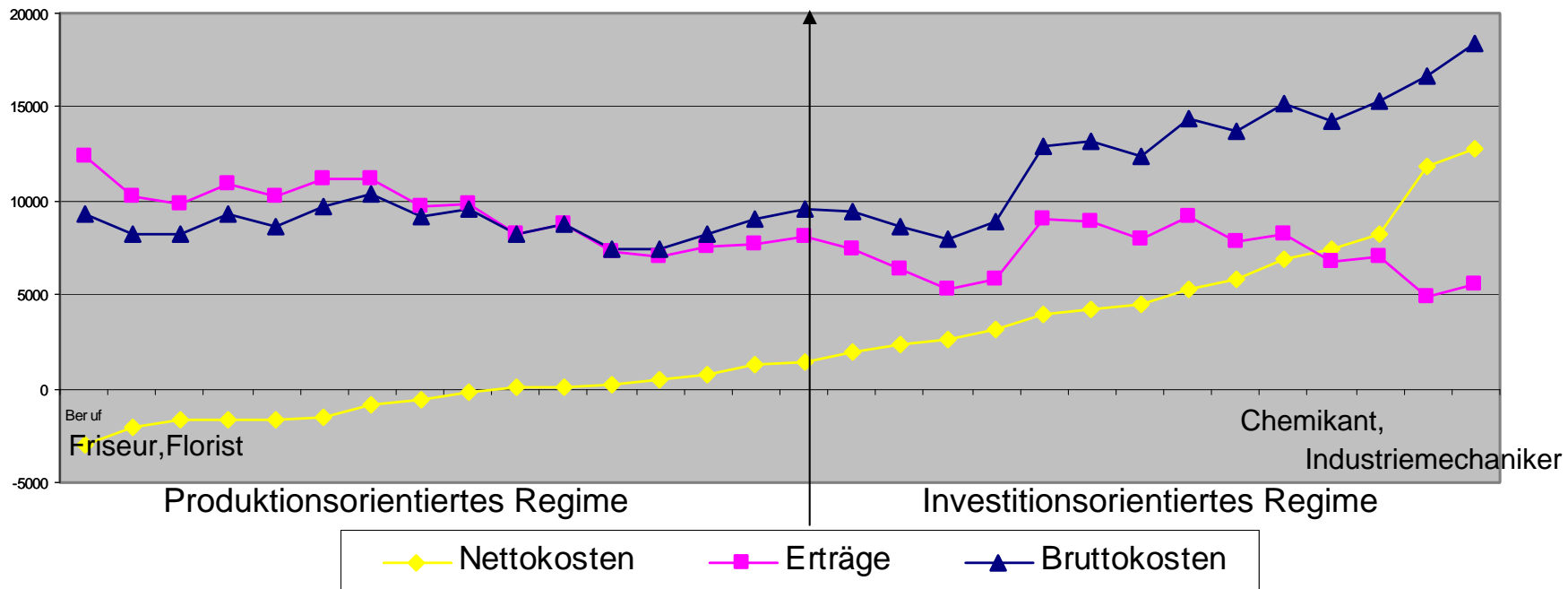
Theoriegeleitete Überlegungen II

Kosten und Erträge der Ausbildung - 30 Ausbildungsberufe Westdeutschland



Theoriegeleitete Überlegungen II

Kosten und Erträge der Ausbildung - 30 Ausbildungsberufe Westdeutschland



Theoriegeleitete Überlegungen II

Zwei Ausbildungsregime

- Investitionsorientiertes Ausbildungsregime

Firmen investieren langfristig in das Humankapital ihrer Auszubildenden. Über die gesamte Ausbildungsphase entstehen den Betrieben signifikante Nettokosten. Den Ertrag realisieren die Betriebe hier aus dem Vorteil, der aus der Übernahme und der längerfristigen Beschäftigung dieser Auszubildenden resultiert.

- Produktionsorientiertes Ausbildungsregime

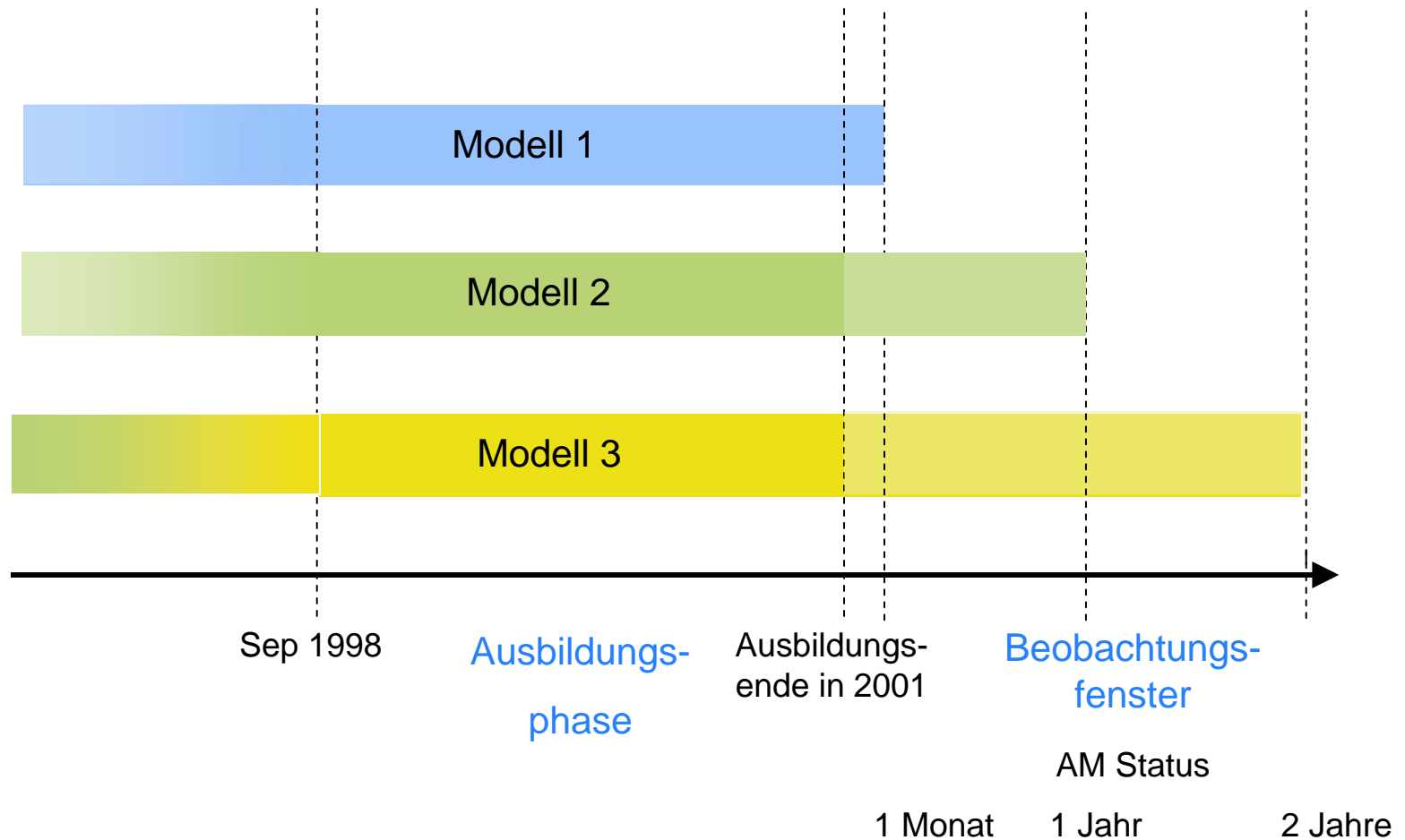
Auf Grund der Kostenertragsrelation realisieren Betriebe die unter diesem Ausbildungsregime ausbilden bereits während der Ausbildung einen Nettogewinn, die Entscheidung für Ausbildung kann demzufolge unabhängig von der Frage des eigenen Fachkräftebedarfes des Betriebs positiv entschieden werden.



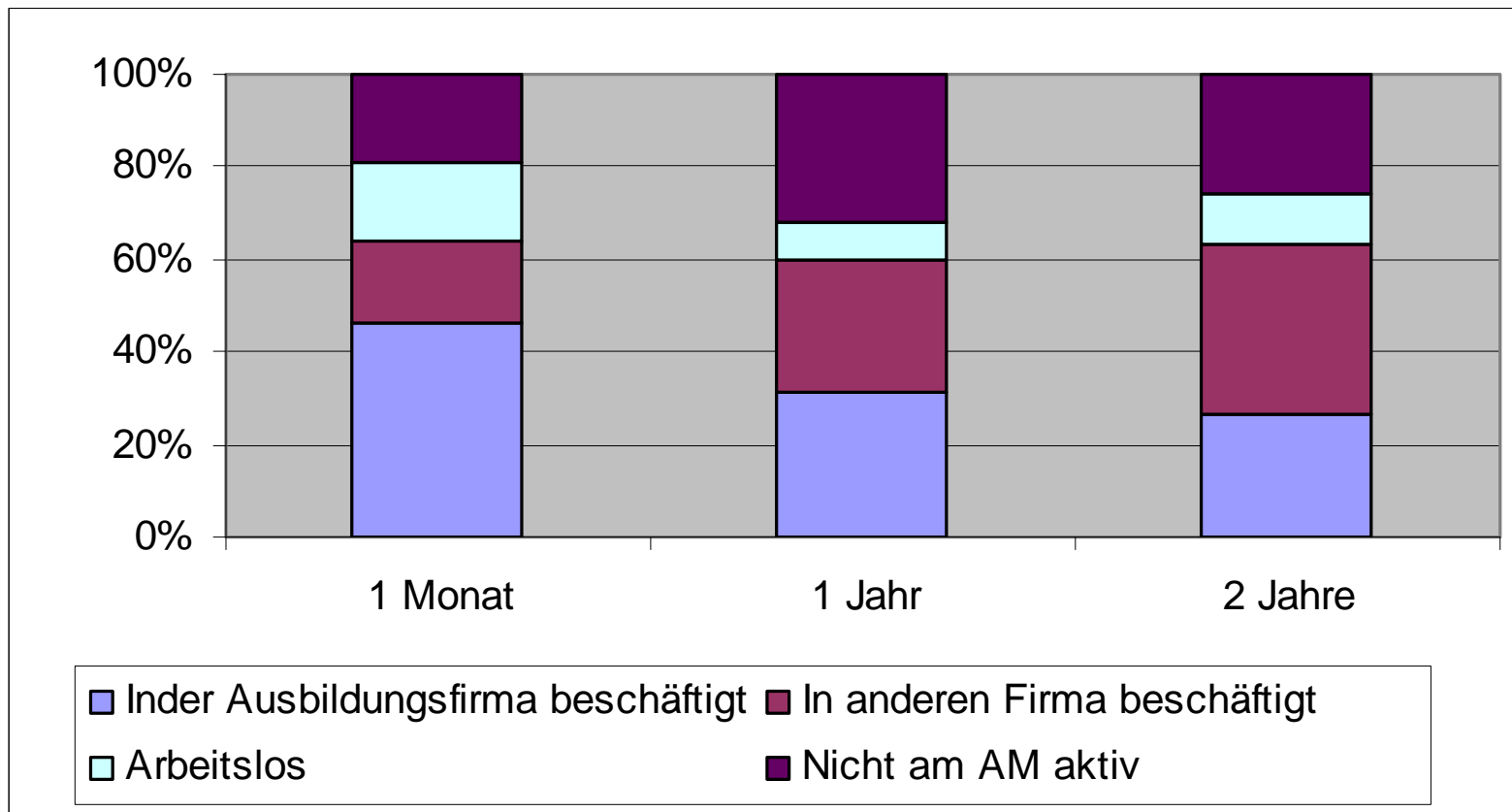
Empirische Forschungsfrage

Haben die unterschiedlichen Ausbildungsregime Einfluss auf den Beschäftigungserfolg nach Ausbildung, unter Kontrolle sonstiger firmspezifische regionaler und individueller Merkmale?

Analysedesign und Beobachtungsfenster



Arbeitsmarktstatus nach Ausbildung



Arbeitsmarktstatus nach Ausbildung nach Ausbildungsregime

AM Status	Produktionsorientiertes Regime			Investitionsorientiertes Regime		
	1 Monat	1 Jahr	2 Jahre	1 Monat	1 Jahr	2 Jahre
In der Ausbildungsfirma beschäftigt	44,9	26,2	20,6	60,2	43,1	38,3
In einer anderen Firma beschäftigt	16,8	30,7	38,9	20,6	25,4	32,1
Arbeitslos	21,0	12,1	15,5	8,6	6,6	9,1
Nicht am AM aktiv	20,4	31,0	24,9	10,6	24,9	24,9
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Zentraler Befund

Deutliche Regimeeffekte

- Der **investitionsorientierte Regimetyp** erhöht die Beschäftigungsaussichten im Ausbildungsbetrieb signifikant, eröffnet aber auch gute Beschäftigungschancen in anderen Betrieben. Das Risiko in Arbeitslosigkeit überzugehen ist gering, das Austrittsrisiko aus den AM steigt mit der Zeit an (Übergang in weitere Qualifizierung)
- Ausbildung nach dem **produktionsorientierten Regimetyp** ist verknüpft mit deutlich geringeren Beschäftigungsaussichten im Ausbildungsbetrieb, die zwischenbetriebliche Mobilität ist hoch, aber auch das Übergangsrisiko in Arbeitslosigkeit und aus den AM heraus; im Beobachtungsfenster von 2 Jahren langsame Verbesserung, jedoch keine Angleichung an das Investitionsregime

Diskussion und weitere Forschungsperspektiven

- Das duale Ausbildungssystem ist **keine homogene Institution**, sondern umfasst unterschiedliche Ausbildungslogiken und damit verbundene Ausbildungsstrategien; als eine weitere wäre auf die Logik außerbetrieblicher Ausbildung zu verweisen
- Firmen nutzen betriebliche Ausbildung als wirkungsvolles zweistufiges Auswahlverfahren (**two step sorting machine; Spring 1976**), das erheblichen Einfluss auf den individuellen Übergang von der Schule in das Erwerbsleben nimmt
 - **Die zwei Stufen des Auswahlverfahrens:**
 - Auswahl von Individuen für spezifische Ausbildungsberufe (zur Frage der Berufswahl bzw. des Berufszugangs steht noch erheblicher Forschungsbedarf an)
 - Selektive Beschäftigungsangebote zum Ende der Ausbildung



Ein kurzes theoretisches Intermezzo:

Zur institutionellen Einbindung der dualen Ausbildung in die Übergangsmechanismen der school-to-work-transition in Deutschland

Theoriegeleitete Überlegungen

Institutionentheorie (Kerckhoff 1995; Ryan 2001; Streek 1992)

- Ausgeprägte Regelungsdichte der dualen Berufsausbildung durch Bundesgesetz und ergänzenden Vereinbarungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern
- Verpflichtende und berufsspezifische Ausbildungspläne und Prüfungen
- Zeitlich befristete (Ausbildungs-)Verträge
- Hohe Anerkennung der dualen Abschlüsse, die auch dann für den Arbeitsmarktzugang wichtig zu sein scheinen, wenn eine ausbildungsfremde Tätigkeit aufgenommen wird

Theoriegeleitete Überlegungen

Institutionentheorie (Allmendinger 1989; Esping-Andersen 1994; Hall & Soskice 2001) und Theorie sozialer Ungleichheit (Mayer 1990; Mayer/Diewald 1996; Breen et al 2009)

- Hohe Jobstabilität in Deutschland
 - ausgeprägte Arbeitnehmerschutzrechte – individuelle Lebenslaufwünsche - und empirisch beobachtbar, geringe Berufswechselwahrscheinlichkeit
 - Zentrale Bedeutung der Einstiegsposition; begrenzte Wahrscheinlichkeit der Korrektur früher Bildungs- und Berufsentscheidungen
 - Insgesamt geringe soziale Mobilität
- Folgen für allgemeine und berufliche Bildung
 - Hohe Bedeutung der signaling Funktion deutscher Bildungszertifikate; Verlagerung der screening Phase in die berufliche Ausbildung und in wachsendem Umfang in vorgelagerte betriebliche Angebote, wie BvB mit betrieblichen Praktika, Trainingsmaßnahmen oder EQ

Konsequenzen für die allgemeine und berufliche Bildung

- Identifikation der individuellen Leistungsfähigkeit
- Förderung der individuellen Leistungsfähigkeit durch frühes und systematisches tracking
- Selektion nach Leistungsfähigkeit (de facto school-performance = Noten)
 - Anschluss an Theorien herkunftsspezifischer Schulleistung und Bildungsentscheidung
- Zuweisung in qualifikationsspezifische Formen der beruflichen Bildung
 - Horizontal (berufsspezifisch) und vertikal (Anforderungsniveaus/Komplexität) strukturiertes Angebot der beruflichen Bildung auf Ebene von Sekundarstufe II
 - Horizontal (fächerspezifisch) und vertikal (FH/Uni/Promotion Bac/Master/PhD nach Anforderungsniveaus/Komplexität) strukturiertes Angebot der beruflichen Bildung auf Ebene tertiärer Angebote

Konsequenzen für die berufsvorbereitende Bildung

- Kein eigenständiges berufliches Bildungssegment, sondern propädeutische Funktion
- Kompensatorisch angelegte?
 - Kompensation sozialer/familialer und/oder schulischer und/oder individueller Schwächen
 - Nachholen von Qualifikationen und Kompetenzen
 - Integration Leistungsschwächerer in Ausbildung und Beschäftigung
- Ausbalancierung situativer Faktoren (Wirkung exogener Faktoren wie Konjunktur und Demographie auf öffentliche und privatwirtschaftlich geregelte Ausbildungsmärkte)
- Auf alle Fälle de facto eine erhebliche Selektionsfunktion

Wirkung von Bildungssequenzen

- Abfolge von weichenstellenden Bildungsinstanzen kommt hohe Selektionswirkung zu
- Verstärkung der Effekte durch multiplikative Verknüpfung der Übergangswahrscheinlichkeiten
- Anzahl der Übergänge ist bedeutend

Tabelle 1: Wahrscheinlichkeiten, sich an verschiedenen Bildungsübergängen für die nächsthöhere Bildungsstufe zu entscheiden

	Entscheidungspunkte			
	1	2	3	4
Obere Schicht	0.85	0.72	0.61	0.52
Mittelschicht	0.70	0.49	0.34	0.24
Untere Schicht	0.60	0.36	0.22	0.13

Quelle: Boudon 1974: 80

- **Mit steigender Zahl an Übergängen nimmt Selektionswirkung zu**
- **Leistungsschwächere davon deutlich stärker betroffen, da mehr sukzessive Bildungsphasen bzw. Entscheidungen**
- **Bereits kleine Unterschiede in der Übergangswahrscheinlichkeit führen in der Sukzession zu deutlichen Effekten**

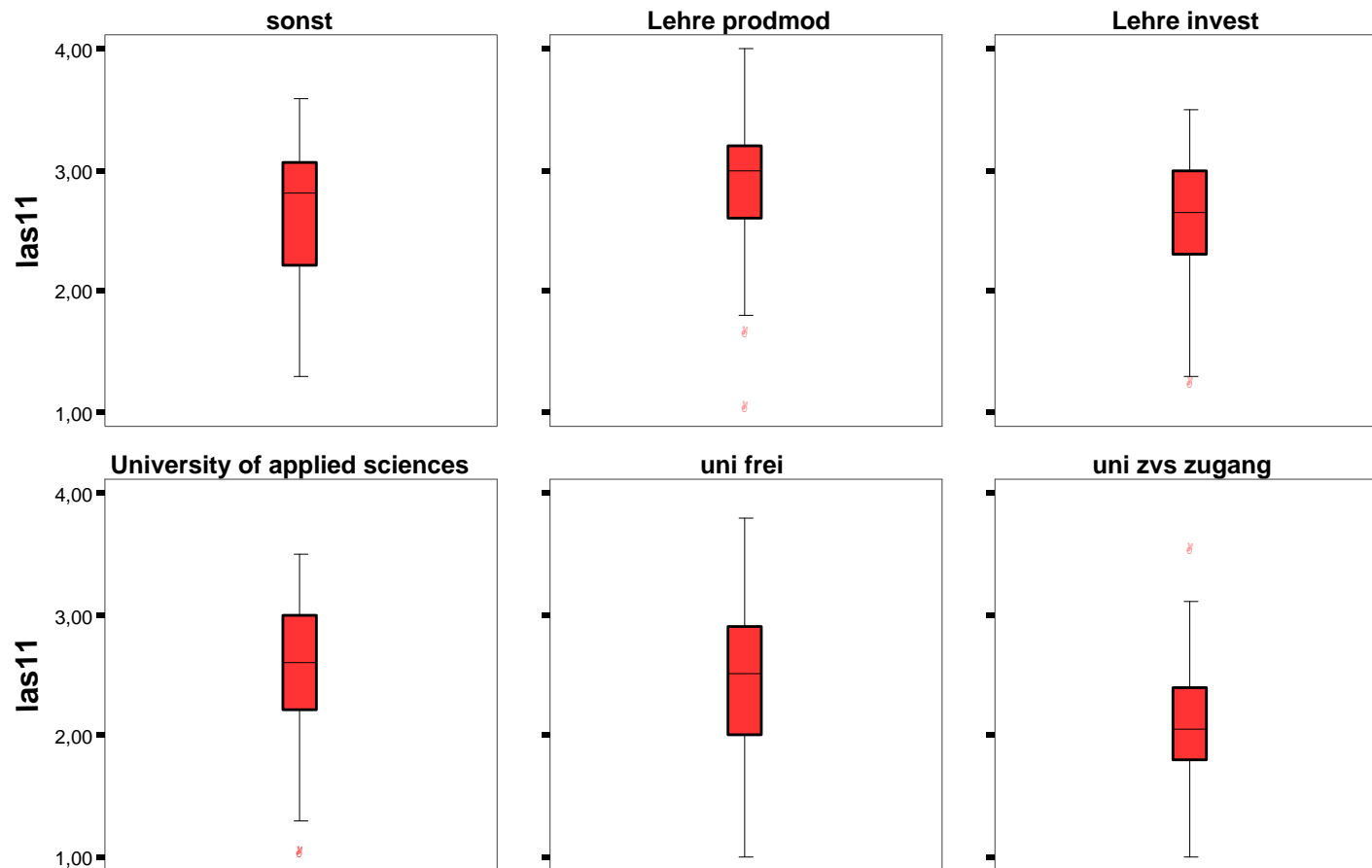


Ausgewählte empirische Belege

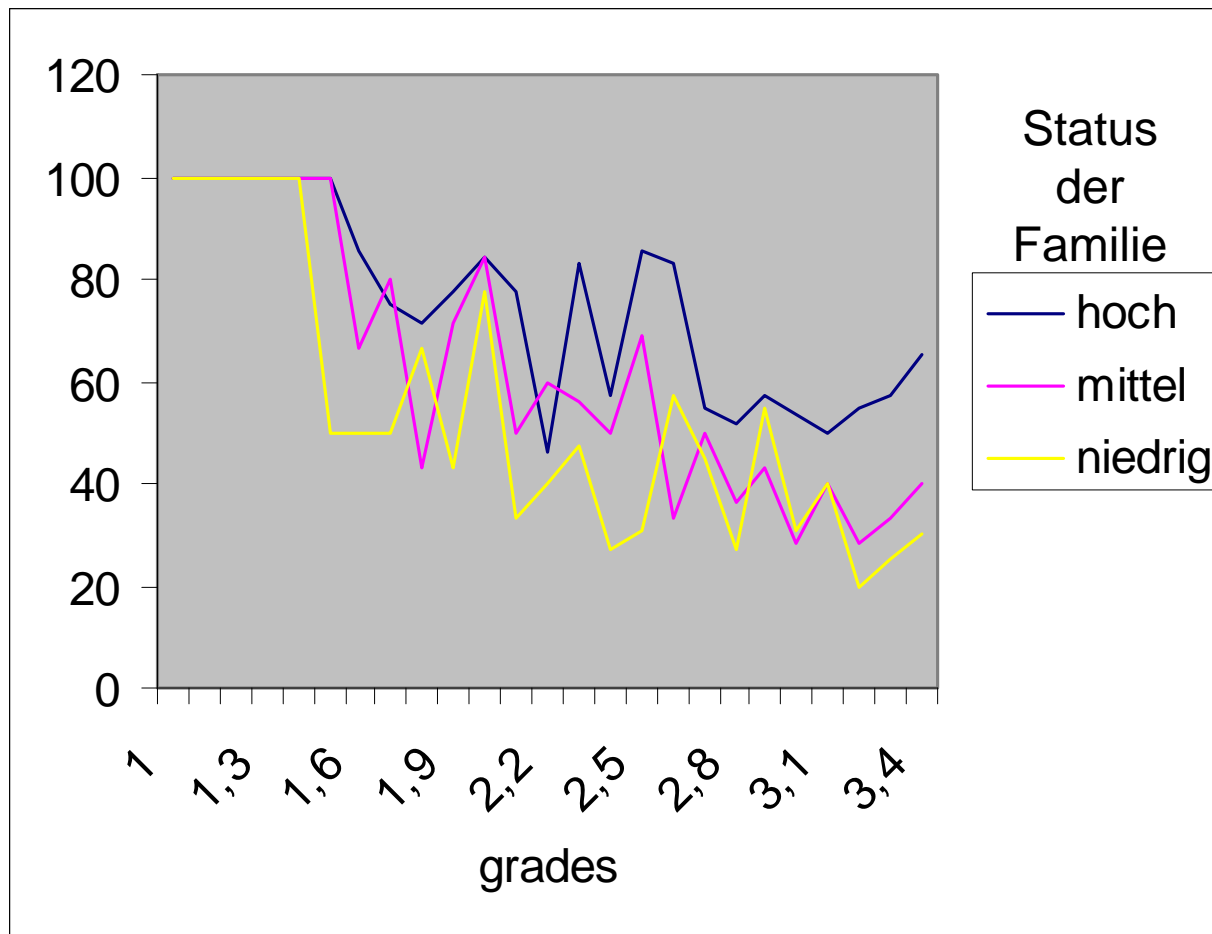
Doppelter Effekt der sozialen Herkunft auf die Wahrscheinlichkeit aus BvB in eine betriebliche Ausbildung einzumünden

- **Starker indirekter Herkunftseffekte:**
 - Zentrale Einflussgröße für die Integration aus BvB in Ausbildung, ist der Schulerfolg (Abschluss und Noten)
- **Starke direkte Herkunftseffekte:**
 - Bildungsniveau der Eltern
 - Arbeitslosigkeitserfahrung bei Maßnahmeantritt
- **Unter Kontrolle dieser status- und bildungsbezogenen Herkunftseffekte keine bzw. nur schwache direkte Effekte des Migrationshintergrunds**

Zum Zusammenhang von Schulnoten und Ausbildungswahl (am Beispiel von Gymnasiasten)



Schulleistung (Abiturnoten), Bildungsentscheidung und soziale Herkunft



Abiturientenanteil nach sozialer Herkunft

Social background (EGP)	Abiturienten rate
I. Professionals, administrators and managers, higher-grade	67,1
II. Professionals, administrators and managers, lower-grade	47,3
III. Routine non-manual employees	34,3
IVa. Small employers	28,3
IVb. Self-employed workers (non professional) and IVc. Farmers	15,6
V. Technicians, lower grade; supervisors of manual workers mixed and VI. Skilled manual workers labour contract (modified)	17,1
VIIa. Non-skilled manual workers, IIIb non-manual workers and VIIb. Agricultural workers	12,0
0. No EGP info	18,5
Total	27,7

Zusammenfassung

- Der dualen Ausbildung kommt auf Grund der doppelten Selektionsfunktion eine Schlüsselrolle beim Zugang in das Erwerbssystem zu
- Deutliche Hinweise auf alternative Ausbildungsregime (produktions- und investitionsorientiertes Regime)
- Berufsvorbereitende Angebote im Spannungsfeld von Förderung und Selektion
- Deutliche Schulleistungseffekte (Noten) auch im Bereich der Berufsvorbereitung sowie der beruflichen Ausbildung, aber wohl auch beim Übergang in Beschäftigung
- Schulleistung deutlich über soziale Herkunft vermittelt; dies wird noch verstärkt dadurch, dass auch die Bildungsentscheidungen selbst erheblich Herkunftsbedingt erfolgen; Familienkontext im Bereich der beruflichen Bildung noch viel zu wenig berücksichtigt

Wichtige Forschungslücken

- Systematische und Institutionen-differenzierte Daten zum Übergang von der Schule bis zu den ersten Jahren der Erwerbstätigkeit
- Weiterer Ausbau der Verknüpfung der Prozessdaten der BA und deutliche Verbesserung der Datenqualität
- Langfristige Effekte der dualen Ausbildung und Qualität der Beschäftigung (Status, Einkommen, Jobstabilität),
- Analysen zu Zugang und insbesondere Arbeitsmarktschancen außerbetrieblicher Ausbildung
- Analysen zum längerfristigen Verbleib nicht in Ausbildung integrierter BvB-Teilnehmer
- Analysen zu Zugang und Wirkung von EQ
- Was immer noch schmerzlich fehlt: Auf der Personenebene verknüpfte Informationen zu den Zugängen und Integrationserfolgen der schulischen Angebote (insb. auch der der Ausbildungsvorbereitung)

Dank für die Aufmerksamkeit

